

# Danziger Zeitung.

No. 175.



Im Verlage der Müller'schen Buchdruckeret auf dem Holzmarke.

Dienstag, den 4. November 1817.

Von der Niederelbe, vom 24. Oktober.

Der Hamburger Korrespondent will wissen, daß die von Neval unter dem Admiral Moller ausgelaufenen 5 Rußischen 74 Kanonenschiffe nach Kadix gehen, dem Spanischen Hofe überlassen, und die Mannschaft auf Spanischen Transportschiffen zurückgeschickt werde.

Drei, dem Anscheine nach vornehme Personen, die aus Hamburg kamen, sind auf Auftrag der dalsigen Rußischen Gesandtschaft auf Helgoland verhaftet worden. Der Engl. Gouverneur weigerte sich jedoch, sie ohne vorhergehendes Uebereinkommen mit dem Hamburger Magistrat, auszuliefern.

Zu Bremen wird am 1. November Handels Messias aufgeführt. Alle dabei einkommende Gaben erhält die dalsige Bibelgesellschaft: „da die Deutsche Bibelübersetzung Luthers unstreitig der mächtigste Hebel der Reformation gewesen.“

Zur Jahresfeier der Krönung des Kaisers Alexander wurde am 27. September in Riga die, dem Andenken der letzten siegreichen Feldzüge des Rußischen Heeres gewidmete, und mit einer 9 Fuß hohen bronzenen Siegesgöttin geschmückte, 28 Fuß hohe Granitsäule aufgedeckt.

Man berechnet, daß jährlich in Dänemark eingeführt werden 30,000 Orthost Wein zu 1,152,000 Thaler Species, 87,886 Tonnen Branntwein zu 982,622 Thaler, 623,000 Pfd. Kaffee zu 102,800 Thaler, 1,224,600 Pfd. Thee zu 500,000 Thaler.

Vom Main, vom 19. Oktober.

Mit Bezug auf die Feier des 18. Oktober

zu Hanau, sagt die dalsige Zeitung: Bei uns, und — o, wie freudig, mit wie hochgehobnem Herzen sagen wir es unserm Hessischen Volke, und der ganzen Deutschen Welt! bei uns tönten schon am Rande der Dämmerung des Morgens alle Glocken, um uns zum Dank, und Festtage zu wecken. In unsern Straßen und Häusern herrschte am ganzen Vormittage eine übergewöhnliche Stille; Alles ging zu den Tempeln des Allmächtigen, erkennend und dankend und ihn lobend für das, was er an uns und an dem Vaterlande Großes und Unbegreifliches gethan, und wie fein Finger, und wie fein Engel, den er zu den Heeren der Verbündeten gesendet hatte, vor ihnen herging mit dem strahlenden Schwerdte des Himmels, und die Feinde seines Namens, und des Rechts, und der Menschheit, die Diener und Kämpfer eines übermüthigen Unterdrückers, zerschmetterte, und uns rettete von Schmach und Foch. Um 3 Uhr Nachmittag gingen alle Glocken, und vor dem Rathhause versammelte sich alles Volk, und als die Glocken verstümmten, erkönte kriegerische und freundliche Musik. Hierauf sang das Volk unter Begleitung des Orchesters das Lied „Heil unserm Hunden, heil!“ dann hielt Prof. Gies eine zweckvolle Rede, und nun begann der feierliche Zug zu dem vor der Stadt liegenden Lehrhofe, um den Holzstoß anzuzünden. Unter Gesang dort angekommen, hielt Herr Blum, ein junger Mann, eine treffliche Rede an das Volk, nach deren Schluß der Holzstoß angezündet ward, und jeder der Freude sich überließ, daß er zu einer Nation ge-

hört, die einen solchen Triumph ihrer Größe und ihres Stolzes feiern konnten.

In der Kaffeler Zeitung wird bemerkt, daß die Feier des 18. Oktobers den entferntesten Geschlechtern zu hinterlassen sey, als unsterbliche Lehre um zu verhindern daß jemals sie eine zweite Leipziger Schlacht zu schlagen haben. Der Churfürst nahm selbst an den Feierlichkeiten Theil.

Von Frankfurt zog, nach geendigter Feier in allen Kirchen, und dem Gesang der Schuljugend auf den öffentlichen Plätzen die frohe Menge mit Einbruch der Nacht zur Friedberger Warte, wo auch diesmal die Flammen hoch aufstoderten, und von dem Pfarrer König eine treffliche Rede gehalten wurde. Freundschaftlich strahlten die Feuer des Jaunus, der Bergstraße, des Speffart Herüber, und begrüßten ihre leuchtenden Gefährten.

Der Preussische Gesandte am Bundestage, Graf Goltz, ist aus Paris nach Frankfurt zurückgekommen.

In Kassel ist das marmorne Standbild des Landgrafen Friedrich auf dem Friedrichsplatz wieder errichtet, aber nur auf einem Piedestal von Sandstein. Der von Marmor ward zur Ausschmückung des Ständesaals verwendet.

Im Darmstädtschen werden, um die Einwohner vor Theuerung zu schützen, und zugleich den freien Absatz der Produkte zu sichern, in allen Nennern und Kantonen Getreidemagazine angelegt. Alle Besitzer von Ackerländern und Naturalgefällen, auch die Domainen müssen dazu beitragen. Für den Malter Weizen werden 11 Gulden vergütigt, für Roggen 9, für Gerste 7, und zu eben diesen Preisen an die Armen unter Aufsicht wieder abgegeben.

Durch Verletzung zweier Thore ist ein Theil der Lühinger Vorstadt Stuttgards zur Stadt geschlagen. Bau Liebhabern wird daselbst das Bauen auch auf einem fremden Grunde, gegen Entschädigung des Eigentümers gestattet, doch müssen sie sich nach dem vom Könige genehmigten Bauplan richten.

Im Badenschen hat die Erbsfähigkeits-Erklärung der Grafen von Hochberg viel Freude gemacht, theils weil diese Herren sehr beliebt, theils weil nun alle Zweifel wegen Ungewißheit der Nachfolge gehoben sind.

Brüssel, vom 14. Oktober.

Am 12ten fand die Musterung des Russischen Korps in der Ebene von Quésnot statt, bei

welcher auch Wellingtons Gemahlin zugegen war, und von Woronzow mit bewirther wurde. Am 15ten wird das Englische Korps in der Ebene von Denain gemustert. (Als wieder wie im vorigen Jahre auf derselben Stelle, wo, nach vielen Niederlagen, welche die Franzosen von den Verbündeten erlitten, Billaars zum erstenmal (1712) den Prinzen Eugen schlug, als die Britten sich von ihm getrennt hatten.)

Der Herausgeber der hiesigen Engl. Zeitung the Philantropist, von dem Engl. Kaufmann Houvel verklagt, ist zu 1000 Fr. Strafe, 100 Fr. an die Armen und einmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Nachdem der Pariser Hund Munito dem Englischen Publikum Beweise seiner Gelehrsamkeit gegeben, ist er hier angekommen, um unsern Tribut an Bewunderung und Geld zu erheben.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin. An dem ersten Festtage des Reformations-Jubiläums wird hier das heil. Abendmahl bloß in der Form des Brodbrechens gereicht werden. Dies war, wie die Geschichte lehrt, die ursprüngliche Form; denn Jesus nahm das Brod, brach es und gab es seinen Jüngern. Da das Abendmahl um die Zeit der jüdischen Ostern eingefetzt wurde, so bediente er sich nämlich des, dem mosaischen Gesetze zufolge (s. B. Moses 12 B. 15) während des Passah allein erlaubten ungesäuerten Brodes, welches in dünnen harten Fladen gebacken und nicht geschnitten, sondern gebrochen wurde. In der ersten Kirche gebrauchte man beim Abendmahl das Brod, das von den Liebesmahlen, wozu reichere Christen die Speise darbrachten, übrig blieb; und in der morgenländischen, z. B. der Griechischen Kirche, nimmt man selbst gesäuertes Brod, wie es zum täglichen Gebrauch genossen wird. In der Abendländischen Kirche fand man es gerathener, ungesäuertes Brod zu wählen; entweder um sich strenger nach der Stiftung zu richten, oder um das Brod beim heiligen Mahle, von dem bei gewöhnlichen Mahlzeiten gebräuchlichen zu unterscheiden; nur wieweil man die Verfeinerung zu weit, so daß es zuletzt gar nicht mehr dem Brode ähnlich sah, um ihm noch größere Heiligkeit zu verleihen, prägte man endlich das Bild des Gekreuzigten auf jedem beim Abendmahl dargezureichenden Bissen, und nannte diesen Bissen Oblate und Hostie; d. h. Darbringung oder

Opfer; ein Name, der entweder daher entlehnt ist: daß die Gemeinen das Brodt zum Liebesmahl darbrachten; oder wahrscheinlicher: daß die Priester, die nun täglich das Abendmahl nahmen, es gleichsam als ein Opfer für die Gemeinen verrichteten; aus letzterem Gebrauch läßt sich auch die Entziehung des Kelchs erklären. Luther schaffte zwar diese, weil sie offenbare Verstümmelung des Abendmahls war, ab, aber die Oblate behielt er, (ob er sie gleich nicht für etwas Wesentliches erklärte,) wie so manches andre vielleicht „um der Schwachen willen,“ die nun einmal daran gewöhnt waren, bei. Er nannte sie Süßkeig, was sie in der That auch, und insofern dem ungeschwärteten bei der Stiftung vorhandenen Brodt ähnlich war. In der Folge aber mochte der Streit mit den Reformirten über andere Punkte die Nachahmung des von ihnen eingeführten Gebrauchs des Brodtes, verhindern. Daß das heilige Abendmahl mit Oblaten würdig genossen werden könne, leidet keinen Zweifel; aber eben so unzweifelhaft ist es: daß der Gebrauch des Brodbrechens nicht nur unschuldig, sondern offenbar auch stiftungsmäßiger ist, und von Jesus und den Aposteln, nach denen wir uns doch beim Abendmahl, soweit es die verschiedenen Zeitverhältnisse irgend gestatten, zu richten haben, beobachtet worden, und als Erinnerung an den hindroutenden Ausspruch Pauli dient: daß der Leib Jesu für uns gebrochen sey. Außerdem schafft die Wiederherstellung des alterthümlichen Gebrauchs jetzt besonders noch den Nutzen, daß dadurch auch ein Zeichen unchristlicher Trennung, zwischen evangelischen Christen; beseitigt werden wird.

Jedem Prediger steht es frei bei der von ihm zu haltenden Jubelpredigt, eins von den folgenden 6 Bibelstellen zum Grunde zu legen: a) 1 Cor. 16. 13. Wachtet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark; b) 1 Cor. 15. 58. Darum meine lieben Brüder seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in den Werken des Herrn; c) Ephes. 5. 9. Wandelt wie die Kinder des Lichts; die Frucht des Geistes ist allerlei Gürtigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit; d) Röm. 13. 12. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei kommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts; e) Job. 8. 32. Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen; f) Offenb. 3. 11. Hal-

te was du hast, damit niemand deine Krone nehme.

## Zur Erinnerung an Dr. Martin Luther.

(Fortsetzung)

Um den Bau der prächtigen St. Peterkirch zu Rom zu vollenden, und seiner Verschwendung zu genügen, ließ der Pabst Leo 10., Ablass, d. h. Erlassung der Sündenstrafen für Geld ausbieten. Ein Unterbevollmächtigter dazu, in Sachsen etc., war ein liebedlicher und unwillender Dominikaner Mönch, Johann Zeszel, Sohn eines Leipziger Goldschmids. Er durchstreifte mit einem Kram von gedruckten päpstlichen Ablasszetteln das Land, setzte für jede Sünde eine besondere Tare, z. B. für Vielweiberei 6 Dukaten, für Kirchenraub 9 etc. In seiner Ablassformel hieß es: „Ich sehe Dich wieder in den Stand der Unschuld, worin Du bei Deiner Taufe gewesen, dergestalt, daß bei Deinem Tode die Pforten zu allen Strafen vor Dir verschlossen, die Thüren des Paradieses aber geöffnet seyn sollen.“ Der Kasten, welcher dieser Brief enthielt, führte die hierzu passende Inschrift: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt.“ Mit Vorzeigung solcher Ablassbriefe, verlangten nun auch einige Wittenberger von Luthern Lossprechung von ihren Sünden; der fromme Mann verweigerte sie; eiferte erst von der Kanzel gegen die heillosen Sündenkrämerei; und ließ, um sie förmlich zu bestreiten, am ein und dreißigsten October 95 Sätze an der Schloßkirche zu Wittenberg anschlagen, bei deren Heilighümern am folgenden Tage, dem Feste Allerheiligen, wie gewöhnlich eine große Anzahl Wallfahrer erwartet wurde. In wenig Wochen flogen Abdrücke dieser Sätze durch ganz Deutschland, und setzten, durch die klare Darstellung des lässerlichen Mißbrauchs des Ablasses, alles in Feuer und Flammen. Luthers Gegner ließen es zwar an Gegenschriften nicht fehlen; da sie aber nichts ausrichteten, klagten sie ihre Noth dem Pabst, der, statt nach Luthers Bitte die Sache beizulegen, und beiden Theilen Stillschweigen zu gebieten, den Churfürsten von Sachsen ersuchte: Luthern gefangen nach Rom zu senden. Allein der weise Fürst schlug vor: die Streitfache in Deutschland abzumachen. Dies bewilligte der Pabst, und Luther mußte sich (im October 1518) dem Kar-

dinat Kajetan zu Augsburg stellen. Er warf sich vor den Kirchenfürsten zur Erde, verweigerte aber den Widerruf seiner Lehre, ohne Widerlegung aus Gottes Wort, und gab dem stolzen Priester auf die Frage: wo er denn, wenn auf Verordnung des Papstes, für ihn in ganz Deutschland kein sicherer Ort mehr seyn werde, zu bleiben gedente? die entschlossene Antwort: unter dem Himmel! und berief sich von dem übel unterrichteten Papst auf den besser zu unterrichtenden. Kajetan forderte nochmals Luthers Auslieferung! erhielt aber von dem Churfürsten die rügende Frage zur Antwort: wie er einen Widerruf haben fordern können, ehe Luther eines Irrthums überwiesen sey?

Als auf Kajetans ungünstigen Bericht an den Papst, dieser die bisherigen Ablasspredigten bestätigte, und alle Widersprüche dagegen untersagte, berief sich Luther (den 28. December 1518) nicht mehr auf den Papst, sondern auf eine allgemeine Kirchenversammlung. Doch da nach dem Tode Kaiser Maximilians I. (1519) der Churfürst von Sachsen, wie gewöhnlich das Amt eines Reichsverwesers übernahm, suchte der Papst, vielleicht von der Uebereilung Kajetans überzeugt, den wichtigen Fürsten zu gewinnen, und die Sache milder beizulegen. Er sandte seinen Kämmerer, von Miltiz, um dem Churfürsten die sogenannte goldene Rufe zu überbringen, um die sich derselbe früher erworben hatte, weil man auf die Weibung derselben durch den Statthalter Christe auf Erden großen Werth zu legen pflegte. Miltiz bemerkte die Stimmung des Volks für Luther, den er nach Altenburg zu sich entbot, behandelte denselben freundlich und erhielt von ihm das Versprechen: in der Sache nicht weiter zu gehn, wenn seine Gegner stille blieben, auch demüthig an den Papst zu schreiben; den Widerruf aber verweigerte er beharrlich. Tezel hingegen ward von dem päpstlichen Abgeordneten, als eigentlicher Stifter der ärgerlichen Unruhen, hart gescholten. Die Möglichkeit, den Zwist beizulegen, schien noch vorhanden, als sie durch andere Umstände entfernt wurde.

Die Gegner Luthers erfüllten die Bedingung. Die Sache auf sich beruhen zu lassen, nicht. Dr. Eck, Professor zu Ingolstadt, ein gelehrter, aber heftiger Mann, ließ 13 Lehrsätze gegen Luther drucken, und forderte diesen zu einem gelehrten Kampfe zu Leipzig heraus. Er

ward angenommen und dauerte 9 Tage; beide Theile schrieben sich den Sieg zu, und schieden wie gewöhnlich mit größerer Erbitterung auseinander, besonders da nicht mehr bloß vom Ablass die Rede war, sondern Luther auch andere Irrthümer, die er im Fortgang der Untersuchung kennen lernte, z. B. die Lehre von der Heiligensprechung, vom Festfeuer u. anfocht. Voll Rache eilte Eck nach Rom, und bewirkte dort (unter dem 15. Juni 1520) eine Bannbulle, in welcher der Papst Luther als einen Erzkezer schilderte, 41 seiner Sätze verdamme, seine Schriften zu verbrennen befahl, und ihn, wenn er binnen 60 Tagen nicht widerrufen, sammt seinen Anhängern für vogelfrei erklärte. Allein die Bulle verfehlte ganz ihren Zweck; sie durfte nicht einmal überall bekannt gemacht werden, weil Luther schon viel Anhänger fand, und so zerriß das Band, das ihn bis dahin knüpfte. Statt des unterwürfigen Tons, den er noch nach den Unterredungen mit Miltiz, in seinen Briefen an den Papst beobachtete, worin er die Mißbräuche nicht dem Haupt, sondern den unwürdigen Dienern der Kirche beigemessen, griff er nun in öffentlichen Schriften mit harter Rüge die Geldschneiderei des erkstern an, bereute, daß er vor 2 Jahren nur bei dem Ablass stehen geblieben, widerlegte die Bulle mit großer Heftigkeit und opferte sie selbst, nebst dem ganzen päpstlichen Gesetzbuch, (am 10. December 1520) zu Wittenberg, in Gegenwart von vielen Tausenden, dem Feuer. Damit erklärte er gleichsam: daß er die päpstliche Herrschaft nicht mehr anerkenne, und ward so, wider seine ursprüngliche, nur gegen Einen Mißbrauch gerichtete Absicht, der Stifter einer neuen Gemeinde. Nicht bloß viel Volk, sondern auch viele ausgezeichnete würdige Männer, hatten sich schon für ihn erklärt, z. B. die Reichsritter Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen ihm Schutz zugesagt; der wegen seiner Gelehrsamkeit berühmte Erasmus sich günstig für ihn geäußert; und an dem eben so milden als gelehrten Melancthon (aus der Pfalz) hatte er einen gereuen Gehülfen gefunden. Luther that das offene Geständniß: „Ich bin älter als er; allein das hindert mich nicht von ihm zu lernen. Ich sage es frei heraus: er versteht mehr als ich, dessen ich mich auch nicht schäme.“

(Die Fortsetzung folgt.)